

Am elfi Znacht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 51-52

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-622841>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Apropos Sport Den Eltern könnte man die Entscheidung erleichtern

Jetzt sieht man sie wieder, Buben, die mit leuchtenden Augen und eifrig-wichtigem Getue zu den Eisbahnen pilgern; beladen mit Eishockeystöcken und unförmigen Trainingstaschen. Auf dem Eis wird mit Hingabe gestartet, gestoppt und um Hindernisse gekurvt. Puckführung, Zweier- und Dreierpassübungen, Torschüsse und anderes stehen ebenfalls auf dem Programm. Mit erwartungsvollen Gesichtern stehen sie um ihre Trainer und lauschen begierig ihren Anweisungen, verfolgen gespannt ihre gekonnten Demonstrationen.

Dem Trainer, den ich letzthin beobachten konnte, gelang es ausgezeichnet, seine Burschen zu begeistern. Obwohl er sie ganz schön forderte, herrschte eine freudige, ja zum Teil ausgelassene Stimmung auf dem Eis, weil er es beispielhaft verstand, die harte Trainingsfron durch abwechslungsreiche Wettbewerbs- und Spielformen sowie durch gezielte Scherzworte aufzulockern.

Leider hatte nicht nur der römische Gott des Tordurchgangs Janus zwei Gesichter; auch im Eishockey gibt es sie:

«Offene Nasenbeinertrümmerung, Jochbeinriss, Knöchelbruch, Hüfte geprellt, Nasenbein gebrochen, Finger gequetscht, Bluterguss hinter dem Augapfel, Harnröhrenriss, Innenbandschäden, Unterkiefer angebrochen, Gehirnerschütterung...»

Das ist nicht etwa ein Protokollauszug aus einer Notfallstation, sondern die veröffentlichte Liste von Verletzungen, die Spieler in der Eishockey-Bundesliga an den ersten sechs

Wochenenden erlitten hatten. Eine Münchner Zeitung schrieb dazu: «Eine bittere Bilanz. Das Geschehen in der Eishockey-Bundesliga scheint sich fatal dem Tatbestand von gefährlichen Körperverletzungen zu nähern. Der Zug zur brutalen Härte ist unverkennbar.»

Leider sind Schlägereien und Faustgefechte auch bei uns keine Seltenheit. Immer wieder sieht man Szenen, bei denen Schiedsrichter jähzornige Kampfhähne, die sich plötzlich im Boxring wähen, trennen müssen.

Richtig, Eishockey wird nicht körperlos gespielt, eine gesunde Härte gehört dazu. Wenn jedoch Spieler Anweisungen erhalten, in der Wahl ihrer Mittel nicht zimperlich zu sein, kommt es doch zwangsläufig zu Härten, die verdammt weh tun.

Von da bis zu Revanche-Aktionen und zu Keilereien ist es dann nur noch ein kleiner Schritt.

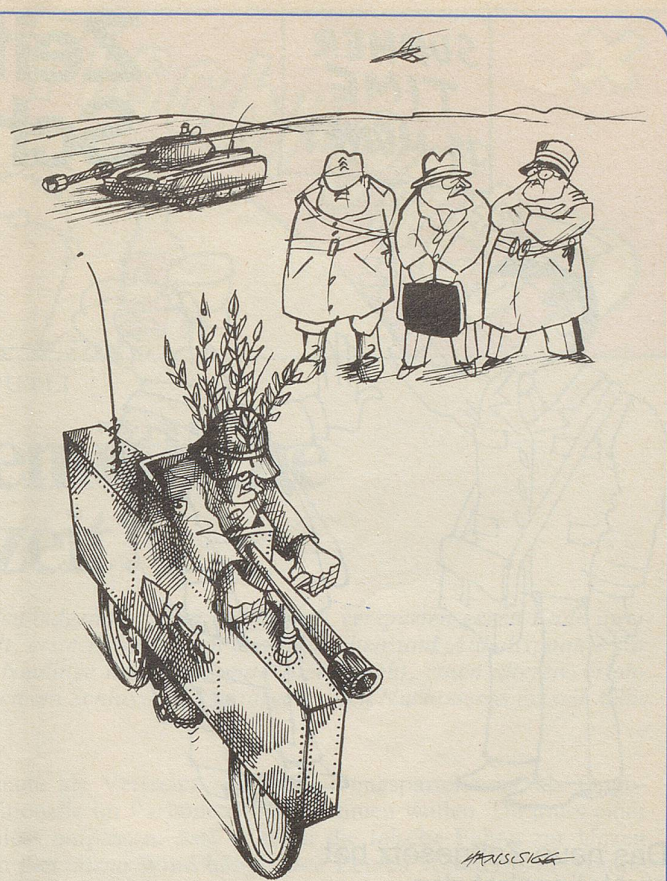
Liegen in diesem rassigen Spiel die tieferen Ursachen dieser fortschreitenden Brutalisierung nicht auch zu einem grossen Teil im ungeheuren Erfolgszwang, dem Trainer und Spieler unterworfen sind? Und welches sind die Ursachen dieses unheilvollen Zwanges? Erkennen Sie den Circulus vitiosus?

Ja und die Schiedsrichter? Die hätten es doch in der Hand, durch verschärftes Eingreifen diese unheilvolle Entwicklung zu stoppen: Wenn die Trainer sähen, dass sich Brutalität nicht lohnt, dass sie im Gegenteil ins eigene Auge geht, würden sie dann ihre Spieler nicht zu einem anderen Verhalten auf dem Eis anhalten? Aber dann wäre doch der ganze Spektakel in den Eisstadion gar nicht mehr so interessant, höre ich rufen. Wahrscheinlich für einen gewissen Teil des Publikums. Auf der anderen Seite könnten dann aber Eltern ihre Buben wieder bedenkenlos zum Eishockey ziehen lassen... *Speer*

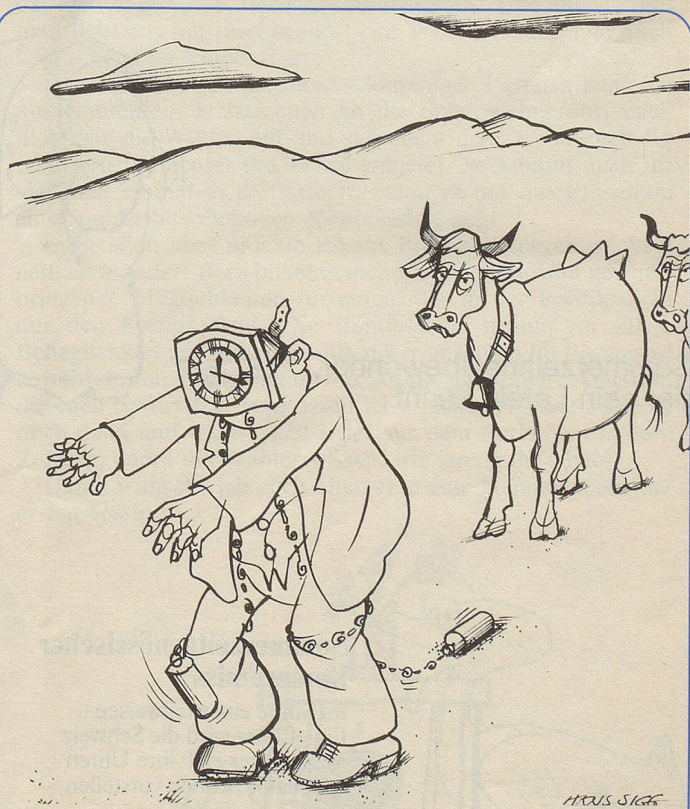
Am elfi Znacht

Es isch spät gsi am Aabe. Scho lang hei d Hüener gschlafe und der Housi het glych no nid under chönne. E moderne Buur mues halt nid nume Chüe melke und Misch zöpfle, er sött no e ganze Maschinepark bsorge. Ganz verschlarrget isch er gsi mit Charesalbi. Für was het me e Brunnetrog vorusse? Er het sech e Seife gganglet und isch use. Kurlig dä Bysewind, won ihm plötzlich entgägluftet het. Es isch doch bigoscht schön Wätter gsi und niene es Lüftli! Vilicht isch es nume es Spinnelenetz gsi. Du won er grad het welle der Arm undere Wasserstrahl ha, hets ne

packt vo hinde und fascht i Brunnetrog gworfe. «Bim Tonner es Lyntuech wo louft!» het der Housi gstuunet, won es sech vor ihm ufpluderet het. Gleitig isch es ihm um d Ohre gsuuset und het «Huhuuu» drygchüschet. Der Housi het uf d Uhr gluegt und der Chopf gschüttlet, und nächär isch er verrückt worde. Er het das arme Gschpäncht afaamögge: «Los einisch, du tumme Hagel du, we bi dir im Dütsche usse scho Zwölfi isch, so isch hie bi üs geng no nid Geischterstund!» Hets gseit und sech wytergwäsche. Ds Gschpäncht isch so toube gsi über sovöl schwyzerischi Glychgültigkeit, dass es grad im Schnutz über d Gränze dervotechlet isch. *FG*



«Bei diesem Panzermodell haben wir den Auftrag der Miliztauglichkeit besonders ernst genommen.»



Neu auf dem Markt:
Uhren, die man vor dem Kopf tragen kann.